

Bericht eines Betroffenen

Ich bin 61 Jahre alt und war eigentlich immer gesund, nur der Blutdruck war erhöht. Mein Hausarzt hat mir empfohlen, als Vorsorgemaßnahme gegen Prostatakrebs den PSA-Wert bestimmen zu lassen. Der Wert war bei 7,6. Daraufhin hat er mich zum Urologen überwiesen, der hat eine Prostatastanze gemacht. Das Ergebnis war für mich ein Schock: bösartig! Am Anfang habe ich es gar nicht glauben können. Erst mit der Zeit habe ich es ganz begriffen. Meine Frau war mir dann eine große Stütze. Im Bekanntenkreis waren vor mir schon andere von Prostatakrebs betroffen, aber es wird immer noch ein großes Geheimnis darum gemacht. Erst wenn man es selber hat, wird man hellhörig.

Mein Urologe hat mir geraten, mich operieren zu lassen. Ich war dann eigentlich ganz gelassen und richtig erleichtert, als ich den OP-Termin hatte. Was sein muss, muss eben sein. Im Krankenhaus sagten mir die Ärzte hinterher, dass der Krebs weg ist. Ich habe mich sehr gefreut und hoffe, dass das auch so bleibt.

Die Zeit nach der Operation war nicht einfach. Ich konnte das Wasser fast überhaupt nicht halten und habe bis zu 10 Windeln am Tag gebraucht. Manchmal war ich richtig verzweifelt. Ich wusste auch nicht genau, was ich tun sollte. Erektionen hatte ich auch keine mehr, aber man hatte mir schon vor der OP gesagt, dass das schwierig werden würde. Ehrlich gesagt hatte ich an Sex auch kein Interesse, so lange die Inkontinenz noch so stark war.

Zum Glück bin ich dann in die Reha gekommen. Im Krankenhaus hatte der Sozialdienst das schon organisiert. Ich war mir zuerst noch unsicher, ob ich das wirklich machen soll, aber auch meine Bekannten haben es mir dringend geraten. Meine Frau war als Begleitperson mit dabei. In der Beckenbodengymnastik habe ich viel gelernt. Aber auch die anderen Therapien waren sehr gut, auch die Gespräche mit dem Arzt. Man kann doch viel falsch machen, wenn man keine Anleitung hat. Vieles muss man auch öfter hören, bis man es richtig versteht. Vor allem: allen anderen ging es auch nicht viel besser als mir. Aber jeder versuchte, das Beste draus zu machen. Das hat mir wieder Hoffnung gegeben.

Das Ganze ist jetzt ein gutes halbes Jahr her. Die Inkontinenz ist deutlich besser, das ist für mich das Wichtigste. Mit einer Einlage am Tag komme ich meistens hin, ich trage sie mehr zur Sicherheit. Bei manchen Bewegungen, zum Beispiel wenn ich schnell aufstehe, gehen noch ein paar Tropfen weg. Ich denke, das wird sich auch noch geben. Ich mache weiter täglich meine Beckenbodengymnastik, wie ich es in der Reha gelernt habe.

Letzte Woche war PSA-Kontrolle beim Urologen. Alles wieder in Ordnung.